

rand sinngemäss, dass die Bauformen nicht so sehr von der Natur der Dinge bestimmt würden, so dass nichts hinzugefügt oder weggenommen werden könne, infolgedessen bestehe kein Hindernis, sie unter Zuhilfenahme von Formen des zweiten Typs, die den antiken Bauten entnommen und allein durch die Gewohnheit gerechtfertigt seien, festzulegen; und da sich diese Formen in den griechischen Bauten, wie die Römer und nach ihnen die jungen Völker Europas sie nachahmten, erheblich voneinander unterschieden, stehe es uns frei, unter ihnen diejenigen Formen und Proportionen zu wählen, die wegen ihrer Schlichtheit am meisten dazu angetan seien, die Augen und den Geist zu befriedigen und der Wirtschaftlichkeit der Bauten zu dienen: Auf diese Weise würde eine Art Auslese unter den überlieferten Formen vollzogen, wobei den einfachsten, allgemeingültigsten der Vorzug gegeben werde. Daraus folge, dass die Architekten sich der klassischen Formen zwar bedienten, sich aber so wenig wie möglich von ihnen beeinflussen liessen.

Max Onsell weist aber noch auf einen weiteren Aspekt: «Die Stärke der Klassizisten beruht aber eben darauf, dass sie die wirkliche Antike nicht interessiert. Sie sind die ersten, die sich ganz bewusst vom historischen Vorbild frei machen, besser gesagt, das historische Vorbild nach ihren eigenen Wünschen erfinden, sich einen «Ismus» schaffen. Das reine Weiss ist die moderne Farbe schlechthin. Der Klassizismus ist ein synthetischer Stil, so wie ja auch Weiss die Synthese aus allen Regenbogenfarben ist.»⁴⁶ Onsell spielt hier auf das sture Festhalten der Meinung der Klassizisten an, dass Weiss die Farbe der Antike gewesen wäre, wenngleich die Polychromie der griechischen Tempel seit etwa 1825 bzw. 1834 bekannt war.

Eine andere Wurzel des Historismus findet sich in der «Neugotik», ein Begriff, der verschiedenste Strömungen umfasst. Onsell schreibt hierzu: «Um 1800 ist die Baukunst klassizistisch. Klassizismus beherrscht so gut Europa wie seine überseeischen Provinzen. Klassizismus ist für alle da, für Kaiser und Könige, Unabhängigkeitskämpfer und Negerklaven. Ein kosmopolitischer Stil. Wo sich dage-

gen regionale Strömungen Geltung verschaffen, da hält man von der Architektur der alten Griechen nicht viel. Das Regionale schöpft aus den Quellen vermeintlicher Volkskunst, aus Märchen, Sagen und Liedern, die im Mittelalter entstanden sein sollen, zu einer Zeit, als das Volk offenbar noch stark und gross war und seinen eigenen Stil hatte. Und so, wie die Vielfalt der antiken Formen in dem einen faden Klassizismus zusammengefasst werden, so wird die Vielfalt mittelalterlicher Formen auf eine einzige Formensprache reduziert: die Neugotik.» Sie ist «bis heute Symbol für Nationales und Regionales geblieben».⁴⁷

«... im Gegensatz zu Semper, der Gotik für etwas Vollendetes, Abgeschlossenes und Neugotik für unerschöpfliche Kopie hält, ist Viollet-le-Duc der Ansicht, jedes Jahrhundert sei aufgerufen, seine spezifische Gotik zu entwickeln, gemäss seinem ästhetischen und technologischen Standort... Wenn man überhaupt unterscheiden kann zwischen einer Nachgotik im 16., 17. und 18. Jahrhundert und einer Neugotik im 19. Jahrhundert, dann nicht auf Grund einer zeitlichen Zäsur, einer Pause, in der die gotische Baukunst vergessen gewesen wäre, sondern nur auf Grund der veränderten Vorstellungen über das, was gotisches Bauen leistet. Solange nämlich die klassische Repräsentationsarchitektur das Ideal ist, wird Gotisches wie alles andere dazu gebraucht, repräsentative Bekleidungsdekoration

39) Pevsner, Nikolaus: Die Wiederkehr des Historismus. In: Grote. S. 116.

40) Pevsner, Nikolaus: Nachwort. In: Grote. S. 107.

41) Evers, Hans Gerhard: Historismus. In: Grote. S. 33.

42) Vogt, Max Adolf: Architektur. In: 19. Jahrhundert – Belser Stilgeschichte im dtv. München. 1978, Bd. 10, S. 22.

43) Pevsner, Nikolaus: Möglichkeiten und Aspekte. In: Grote. S. 19.

44) Vogt, Max Adolf: Europa baut und malt seine Geschichte. In: Belser Stilgeschichte. S. 8.

45) Vogt, Max Adolf: Architekten. In: Belser Stilgeschichte. S. 38–39.

46) Onsell, Max: Ausdruck und Wirklichkeit: Versuch über den Historismus in der Baukunst. Braunschweig, 1981, S. 65.

47) a.a.O., S. 25.